



Abend:

Zeitung.

69.

Freitag, am 20. März 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Monologe.

Von Emile d'Estrees.

I.

So ist denn heute die erste Nummer meines Journals in die Welt, das heißt, zunächst in diese Welt, hinausgegangen! Wahrhaftig, wer niemals Redakteur oder Direktor eines Blattes war, der kann sich so etwas Großes, Hebedes gar nicht vorstellen! Goethe war Direktor des Weimar'schen Theaters und glaubte ein Scepter zu führen, wenn er mit dem Dirigentenstabe klopfte; — der Redakteur führt ein wirkliches Scepter, ein elfenbeinernes, als Zeichen seiner Königswürde, und ein eisernes, womit er alle Feinde und Widersacher zerschmeißt, wie Löpferwaare. Der Redakteur ist ein General oder Generalissimus; aber er führt nicht einen rohe, nur bunt und phantastisch aufgepußte Cohorte zum Kampf, sondern eine Schaar von geistigen Heroen; sein Reich ist die Welt, seine Grenze ist nicht Ocean noch Bergkette! — Will man aber einfach menschlich vom Redakteur sprechen, so bezeichne ich ihn, also mich selbst, als einen Cockerill in Seraing, jedoch in höherem Sinne des Wortes. Wie Cockerill von seinen Cyclopen, so läßt der Redakteur von seinen Mitarbeitern sich Dolche und Blitze schmieden, und schleudert sie hierhin und dorthin, fernhin und nahe, in die Herzen und unter die Menge, und ist immer still und groß, wie Jupiter auf seinem Throne.

Ober soll ich sagen, der Redakteur ist wie der Stuhlmeister einer Loge; wem er das Wort nicht giebt, der

kommt nicht zum Wort. Oder soll ich sagen, der Redakteur ist wie Rhadamantus auf seinem Throne; man opfert dem dunklen Todtenrichter die zartesten, freundlichsten Briefe, ein Pracht-Exemplar eines zu rezensirenden Werkes, einige Flaschen madeira, dry-madeira, Ofener Ausbruch oder cacavello; einige Dukaten, eine Tabatière, einige Verse in Golddruck, ein feines Souper und ähnliche nicht zu verschmähende Kleinigkeiten. Ich wünschte nur, der von Brinkmeier vorgeschlagene große Literatentag würde zur Wirklichkeit; — da erführe man erst, was eigentlich ein Journalist ist; was das eigentlich bedeuten will, wenn man von Jemand sagt: er ist eine Literaturkraft. Die sogenannten Burschentage in Frankfurt und Heidelberg waren auch schön; aber gegen den Literatentag kommen sie nicht; die Wartburgstage von 1817 waren auch nicht übel; aber es fehlte ihnen an Nachhaltigkeit; der Wiener Kongreß war wohl reich an Pracht der Wagen, Livreen und Orden, aber der Kongreß deutscher Literaten wird seyn reich an Geist. Wer vom besagten Tage einen Begriff haben will, der denke der Lage, wo die deutschen Kurfürsten zusammen kamen am Königsstuhl bei Rhense, oder — was näher liegt — der vergegenwärtige sich die Versammlung der 72 Karbinäle in Rom, wenn sie nach des Papstes Tode zum Conclave zusammen treten! — Himmel, welche Gegenwart; Himmel welche Ausichten!! —

Des jungen Redakteurs Gesicht wulst, nachdem er also reflectirt und gesprochen, in Freude und Wonne über, und er singt die bekannte Arie des Figaro: